

Was in unserer Gesellschaft *noch* vorgeht!

Ausgabe Nr. 30 / 30. März 2021

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative zu aktuellen und historischen Fragestellungen und Belangen, die die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und deren Umfeld betreffen. Alle Beiträge werden von den jeweiligen Autoren selbst verantwortet. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Herausgeber selbst. Herausgeber: Thomas Heck. Impressum am Ende der Ausgabe.

Zu Rudolf Steiners 96. Todestag

«Die Gesellschaft hat (k)eine Meinung.»

Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven anthroposophischer Gesellschaftsbildung

*«Denn das Wichtigste, das Allerwichtigste, was für die Zukunft geschehen soll, wird nicht geschehen durch Institutionen, wird nicht geschehen durch allerlei Einrichtungen, so sehr man heute an Institutionen und Einrichtungen wie an ein Alleinseligmachendes überall glaubt, sondern das Wichtigste für die Zukunft wird geschehen durch die Tüchtigkeit des einzelnen menschlichen Individuums!»
Rudolf Steiner*

Seitens der Medizinischen Sektion in Verbindung mit anderen Organisationen der anthroposophischen Medizin (GAÄD, IVAA) und seitens des Demeter-Bund Deutschland wurden in letzter Zeit zu den staatlich verordneten und forcierten Impfprogrammen gegen Covid19 Verlautbarungen veröffentlicht. Darin wurde gegenüber diesen neuartigen, gentechnisch hergestellten und gentechnisch wirkenden sogenannten² Impfstoffen grundsätzlich positiv Stellung bezogen.³ Diese Veröffentlichungen hatten zu heftigen «Nebenwirkungen» in Form von deutlichem Protest geführt. Gerade jene Mitglieder dieser Institutionen, welche die offiziell verlautbarten Ansichten nicht teilen, mussten sich quasi «zwangsvertreten»⁴ fühlen und so wurden auch Austrittsankündigungen ausgesprochen. Aber auch aus dem Umfeld wurde gegen diese einseitigen Stellungnahmen protestiert, denn letztlich sind die Anthroposophische Medizin und der Biologisch-Dynamische Anbau keineswegs nur eine Angelegenheit des Fachpersonals, sondern von allgemeiner Bedeutung.



Auch die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft vertritt (nicht nur) in Corona-Fragen öffentlich und offiziell Ansichten, wie sie z.B. in den aktuellen Veröffentlichungen⁵ der Goetheanum-Leitung bzw. des Goetheanum-Sprechers zu Corona und zum Impfen zutage getreten sind, obwohl in der Mitgliedschaft ganz andere Auffassungen leben.

Die angesprochenen Institutionen, allesamt dem Geistesleben zuzurechnen, vermitteln nach aussen hin durch ihre Verlautbarungen einen kohärenten Eindruck, so als habe die

Inhalt

Die Gesellschaft hat (k)eine Meinung Seite 1
Eva Lohmann-Heck und Thomas Heck

Die Territorien des Vortragswerkes Rudolf Steiners
C. S. Picht Seite 5

1 Rudolf Steiner, GA 185a, 2017, S. 148

2 Es handelt sich nicht wirklich um Impfstoffe, sondern um Gentheapeutika.

3 <https://www.demeter.de/aktuell/stellungnahme-corona>, <https://medsektion-goetheanum.org/aktuelles/covid-19>, <https://www.ivaa.info/latest-news/article/article/anthroposophic-medicine-statement-on-vaccination-against-sars-cov-2/>, Stand 28. März 2021.

4 Thomas Heck, «Die organisierte Anthroposophische Medizin», Rundbrief 29 vom 16. März 2021. www.wtg-99.com/Rundbrief_29.

5 Uli Hurter / Justus Wittich (Hrsg.), «Perspektiven und Initiativen zur Coronazeit», Verlag am Goetheanum, 2020 und Thomas Heck, „Weiterhin politisch absolut korrekt“, Europäer Nr. 12/2020. bzw. https://wtg-99.com/Weiterhin_politisch_korrekt.

AAG, die Medizinische Sektion oder der Demeter-Bund jeweils als Ganzes eine gemeinsame Ansicht. Das ist jedoch nicht der Fall und gründet weder auf einer (weitgehenden) Einigkeit der Mitglieder, noch ist man sich innerhalb der «führenden Kreise» auch nur im Ansatz einig. Trotz evidenter - hier aber nicht zitierbarer - erheblicher interner Auseinandersetzungen z.B. innerhalb der Ärzteschaft, wird - solidarisch? - nach aussen hin ein geschlossener Eindruck vermittelt bzw. den von den «Spitzenfunktionären» abgegebenen Stellungnahmen nicht öffentlich widersprochen. Diese Tendenz, innerhalb einer hierarchischen Struktur den offiziellen Verlautbarungen entgegen innerer Überzeugung *nicht* zu widersprechen oder entgegenzutreten, kann beim besten Willen nicht als Ausdruck eines freien Geisteslebens und damit als ein Handeln aus dem Geiste der Anthroposophie verstanden werden. Im Gegenteil entsteht gerade dadurch ein sektenhafter Charakter, wenn der Solidarität untereinander und dem kohärenten Eindruck nach aussen hin ein höherer Wert beigemessen wird als der inneren und äusseren Wahrhaftigkeit.

Vermeintliche Einigkeit vs. freies Geistesleben

Müsste nicht in dem Bemühen um Realisierung eines freien Geisteslebens gerade in anthroposophischen Institutionen in vorbildlicher Weise angestrebt werden, dass unterschiedliche Ansichten in lebhaftem Austausch und freien Erkenntnisgesprächen bewegt und die Unterschiedlichkeiten zur eigenen Urteilsbildung auch öffentlich sichtbar werden? Doch genau das Gegenteil ist der Fall, exakt der aktuellen Weltpolitik im Grossen entsprechend: Andersdenkende werden in der Regel eben *nicht* einbezogen, so auch nicht in den von vielen als einseitig erlebten Online-Forumsgesprächen der Medizinischen Sektion am 10. und 18. März 2021. Ein weiteres aktuelles Beispiel ist die öffentliche Äusserung Wolfgang Helds als Sprecher des Goetheanums und damit auch als Vertreter der AAG. Von der Regional-Presse auf die Verweigerung der Teilnahme an Corona-Tests an der Waldorfschule in Aesch angesprochen, äusserte er: «*Es entspricht nicht dem anthroposophischen Weltbild, sich Tests zu verweigern.*»⁶ Wie kommt Wolfgang Held dazu, im Namen des Goetheanums, der Gesellschaft, eigentlich, wie wenn er die Anthroposophie als solche verträte, derartig dogmatisch Stellung zu beziehen?⁷ Ein weiteres Beispiel, ebenfalls von Wolfgang Held, ist der Hinweis «*Rudolf Steiner und Impfen*»⁸, indem selektiv Rudolf Steiner so zitiert wird, dass der Eindruck entstehen muss, er sei Impfungen gegenüber generell positiv eingestellt gewesen, was in keinsten Weise der Fall war.⁹ Diese Beispiele mögen genügen, um die hierarchische Struktur all dieser Organisationen und die sich daraus ergebende Problematik zu charakterisieren.

6 <https://www.20min.ch/story/personen-im-umfeld-der-schule-kaemen-testaufgebot-nicht-nach-587371084614>.

7 Fionn Meier, «Und bei roter Ampel über die Strasse?», Ein Nachrichtenblatt, Nr. 7, 21. März 2021.

8 Das Goetheanum, Ausgabe 13/2021.

9 Siehe hierzu auch die Ausführungen im Rundbrief 29, . www.wtg-99.com/Rundbrief_29.

Ein Blick auf die Medizinische und die übrigen Sektionen, die AAG, die GAÄD, die IVAA und wohl auch auf viele andere Organisationen macht deutlich, dass die Besetzung der Leitungspositionen sich keineswegs aus der Pluralität ihrer Mitglieder ergibt bzw. deren Meinungsspektrum repräsentiert, sondern zumeist streng innerhalb dieser Leitungskreise erfolgt und die Wahl zumeist auf «gleichdenkende» Persönlichkeiten fällt. Dieses Prinzip der Kooptation ist in der AAG bis in die Statuten hinein geregelt, was allerdings in redlicher Weise keinesfalls auf Rudolf Steiner zurückgeführt werden kann.¹⁰ Er bezeichnete dieses Vorgehen der Leitung der AG in Deutschland 1923 als «*Inzucht*».¹¹

Hinzu kommt, dass auch auf der Ebene der Institutionen keine Pluralität lebt: Zwar gibt es in der Medizin länderspezifische Verbände, die internationale Ärztevereinigung IVAA und die Medizinische Sektion. Letztlich sind diese jedoch als gleichgeschaltet anzusehen, da es vielfältige personelle Verflechtungen gibt und zahlreiche Spitzenpositionen mit den gleichen Persönlichkeiten besetzt sind. Ämterhäufung ist hier kein seltenes Phänomen. Hinzuweisen ist zudem auf die rechtlichen Abhängigkeiten der Mitglieder, indem die Benutzung der Bezeichnungen (z.B. Anthroposophische Medizin, Demeter, Biologisch-Dynamisch und auch Waldorf) von einer Zertifizierung durch die entsprechenden Institutionen rechtlich abhängig ist.

Struktur und Fortbestand der Weihnachtstagungs-Gesellschaft

Sowohl die AAG als auch die Freie Hochschule mit den Sektionen begründen ihre Existenz, ihre hierarchische Organisation und die kooptative bzw. kollegiale Handhabung der Besetzung von «Ämtern» mit Rudolf Steiners Vorgehen an der Weihnachtstagung, welches er selber als «*aristokratisch gehandhabt*»¹² bezeichnete. So könne es «*eigentliches Wählen*»¹³ in der von ihm neugegründeten AG¹⁴ nicht geben. Dennoch herrschte völlige Freiheit, denn hätten die Mitglieder der Besetzung des Vorstandes nicht zugestimmt, so wäre Rudolf Steiner wieder zurückgetreten.¹⁵

«Nur unter diesen Bedingungen konnte ich mich selber entschließen, den Vorsitz zu übernehmen und diese Gesellschaft bei der Dornacher Weihnachtstagung zu ersuchen, denjenigen Vorstand mir an die Seite zu stellen, mit dem ich glauben kann, dass ich meine Intentionen durchführen kann.»¹⁶

10 Siehe Fussnote 1, Thomas Heck, «Der Ursprung der Vorstandskooptation in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft», <http://www.wtg-99.com/ursprung-kooptation/>.

11 GA 259, 1991, S. 226.

12 GA 260, 1994, S. 82.

13 GA 260, 1994, S. 54.

14 Zu unterscheiden ist die AAG, die bereits 1913 als Johannesbauverein in Basel gegründet wurde und die AG der Weihnachtstagung, die heute jedoch nicht mehr existent ist.

15 GA 260, S. 83.

16 Rudolf Steiner, Prag, 29. März 1924, GA 260a, 1987, S.183.

So übernahm er selber die Leitung der Hochschule und setzte die Sektionsleiter ein. Das Verhältnis wurde klar formuliert, z.B. bei Ita Wegman: *«Daher ist es wieder ganz selbstverständlich, dass die Leitung der medizinischen Abteilung, der medizinischen Sektion, durch mich geführt wird mit Hilfe der Leiterin, Frau Dr. Wegman.»*¹⁷

Mit der neubegründeten AG und der freien Hochschule waren irdische Sozialgebilde entstanden, welche in ihrer Struktur streng hierarchisch aufgebaut waren und an deren Spitze sich ein Eingeweihter gestellt hatte, der mit der geistigen Welt, der geistigen anthroposophischen Bewegung, mit dem Zeitgeist Michael in unmittelbarer Verbindung stand. Ein gewiss einmaliges Ereignis in der Geschichte der Menschheitsentwicklung. Rudolf Steiners Tat war jedoch keineswegs auf Grund einer positiven Entwicklung der Gesellschaft erfolgt, das Gegenteil war der Fall: Was er mit seinem Rückzug aus der Leitung 1913 erhofft hatte, war nicht eingetreten:

«Als die Anthroposophische Gesellschaft 1913 begründet worden ist, hat es sich darum gehandelt, einmal wirklich aus einem okkulten Grundimpuls heraus die Frage zu stellen: Wird diese Anthroposophische Gesellschaft sich weiter entwickeln durch die Kraft, die sie bis dahin in ihren Mitgliedern gewonnen hatte? Und das konnte nur dadurch ausprobiert werden, dass ich selber, der ich ja bis dahin als Generalsekretär die Leitung der Deutschen Sektion hatte, als welche die anthroposophische Bewegung in der Theosophischen Gesellschaft drinnen war, dass ich selber dazumal nicht weiter die Leitung der Anthroposophischen Gesellschaft in die Hand nahm, sondern zusehen wollte, wie diese Anthroposophische Gesellschaft sich nun aus ihrer eigenen Kraft entwickelt.»¹⁸

Die Gesellschaft hatte sich nicht aus eigener Kraft weiterentwickeln können und war 1923 am Ende.¹⁹ Rudolf Steiner hatte auch erwogen, sich zurückzuziehen, die anthroposophische Bewegung ausserhalb der Gesellschaft weiterzuführen. So war die Neugründung ein letzter Versuch, doch noch einen Gemeinschaftszusammenhang für die notwendige Erneuerung der Mysterien zu schaffen, die letzte Hoffnung, dass in einer genügend grossen Zahl von Menschen *«der Michael-Gedanke voll lebendig»* werden könne, dass man auf das Licht hinschauen könne, *«das durch Michael-Strömung und Michael-Taten über der Menschheit in der Zukunft sich ausbreiten»* solle, so Rudolf Steiner in seiner letzten Ansprache.²⁰ Mit dieser Tat hatte er gehofft, *«seine [menschheitlichen] Intentionen»*²¹ verwirklichen zu können. Die Mission der anthroposophischen Bewegung stellte er den Mitgliedern immer wieder klar vor Augen:

«Die geistige Welt will mit der Menschheit in dem gegenwärtigen Augenblicke der historischen Entwicklung etwas, will dieses Etwas auf den verschiedensten Gebieten des Lebens, und an uns ist es, klar und wahr den Impulsen aus der geistigen Welt heraus zu folgen. Wenn auch das Anstöße gibt für den ersten Augenblick, für die Dauer wird es das allein Heilsame sein. Und deshalb werden wir auch mit uns selbst nur zurecht kommen, wenn wir bei jeder Gelegenheit uns durchdringen mit demjenigen, was als Impulse aus der geistigen Welt kommen kann.»²²

17 GA 260, S. 144. Hervorhebung TH. Diese Art der Leitung hat gewiss für alle Sektionen gegolten, auch wenn dies bei der Ernennung von Albert Steffen und Guenther Wachsmuth so nicht explizit formuliert wurde.

18 GA 260a, 1987, S. 204, Hervorhebung Thomas Heck

19 TH, «Ein aphoristisches Fragment aus der Geschichte der AAG», Rundbrief Nr. 4, <https://wtg-99.com/newsletter-archiv/>.

20 GA 234, S 173f.

21 GA 260a, 1987, S.183.

gen Augenblicke der historischen Entwicklung etwas, will dieses Etwas auf den verschiedensten Gebieten des Lebens, und an uns ist es, klar und wahr den Impulsen aus der geistigen Welt heraus zu folgen. Wenn auch das Anstöße gibt für den ersten Augenblick, für die Dauer wird es das allein Heilsame sein. Und deshalb werden wir auch mit uns selbst nur zurecht kommen, wenn wir bei jeder Gelegenheit uns durchdringen mit demjenigen, was als Impulse aus der geistigen Welt kommen kann.»²²

Wenn eine Erneuerung der Mysterien nicht möglich würde, so könnte dies das Ende der Erdzivilisation²³ bedeuten, die Möglichkeit, dass die Menschheit zum Jahrhundertende am Grabe aller Zivilisation²⁴ stehen könnte.

Indem Rudolf Steiner als Eingeweihter selbst die Leitung der Gesellschaft übernahm, als irdischer Repräsentant dieser geistigen anthroposophischen Bewegung, war mit der Neugründung der Gesellschaft 1923 eine Sozialform entstanden, eine Gesellschaftsform, *«wie sie die [geistige] anthroposophische Bewegung zu ihrer Pflege braucht.»*²⁵ Er selber war der Quell, das Eingangstor des Stromes der *«geistigen Offenbarungen, ohne die wir eine anthroposophische Gesellschaft nicht haben können,»*²⁶ eines Geisteslebens, welches in der Gesellschaft und der Hochschule hätte leben und wirksam werden können, wenn dieses von genügend Mitgliedern hätte aufgegriffen werden können. Auf die mit der Übernahme der Leitung verbundenen Risiken kann hier nicht eingegangen werden, siehe hierzu und zu vorherigen Ausführungen *«Ein aphoristisches Fragment aus der Geschichte der AAG.»*¹⁹

Diese Struktur, dieses geistig-soziale, «zentralistisch» orientierte Gebilde, in dem dennoch vollständige Freiheit²⁷ herrschte, konnte in jeder Beziehung rechtmässig und zeitgemäss nur mit Rudolf Steiner als Leiter bestehen, einen legitimen Nachfolger hätte er nur selbst ernennen können. Wie eine zukünftige Gestaltung bei entsprechender Entwicklung ausgesehen hätte, wissen wir nicht. Ohne Rudolf Steiner, ohne eine lebendige Verbindung mit der geistigen Welt, in der Illusion lebend, der Vorstand sei auch ohne ihn esoterisch, konnte dieses zentralistische Gebilde nur in die Dekadenz geraten. Damit wird folgende Äusserung in einem tieferen Sinne verständlich: *«Denn natürlich muss ja die Anthroposophische Gesellschaft etwas ganz anderes sein, wenn sie von mir geleitet wird oder wenn sie von jemandem anderem geleitet wird.»*²⁸

Anders als in der Theosophischen Gesellschaft waren jetzt auch die irdischen Angelegenheiten auf Rudolf Steiner zentriert, eindeutig bringt er dies noch auf seinem Krankenlager in einem Brief zum Ausdruck: *«Das ganze Gefüge der Goetheanum-Verwaltung muss nun einmal so bleiben, wie*

22 GA 260, 26.12.1924.

23 GA 346, 5. September 1924.

24 GA 240, 1992, S. 183.

25 Rudolf Steiner, Nachrichtenblatt Nr. 1, 13. Jan. 1924.

26 Rudolf Steiner, Paris, 25. Mai 1924, z. B. GA 260a, S. 490.

27 GA 260, S. 83.

28 GA 260a, S. 204. Die ganze Tragweite dieser Worte kann hier nicht ausgeführt werden.

es jetzt ist... Insbesondere muss die finanzielle Verwaltung ganz dieselbe Gestalt behalten, das heißt, durch mich allein besorgt werden. Anders könnte ich nicht arbeiten». ²⁹ Dies wird auch durch eine bisher wenig beachtete Formulierung in dem Entwurf für eine Geschäftsordnung für die Weihnachtstagungs-Gesellschaft deutlich: «Der Schatzmeister legt dem Vorstände der allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft jedes Jahr vor der allgemeinen Jahresversammlung einen Rechenschaftsbericht ab und erhält von dem Vorstände seine Entlastung.» ³⁰

Wie hätte man diese Gesellschaft ohne Rudolf Steiner fortführen wollen? So war dies weder für die Gesellschaft noch für die Hochschule vorgesehen, es gab keine entsprechenden Regelungen und keine überlieferten Hinweise. ³¹ Eine direkte Frage von Ita Wegman kurz vor seinem Tod nach der Zukunft «wurde [von ihm] bewusst mit nein beantwortet». ³² Nach einer anderen Überlieferung hatte Ita Wegman gefragt, «ob er wegen der Gesellschaft noch Bestimmungen treffen wolle - er habe sie groß angesehen und sich dann abgewandt.» ³³

«Die Leitung der Anthroposophischen Gesellschaft wird in dem gleichen Sinne weitergeführt, wie Rudolf Steiner es in der Weihnachtstagung angegeben hat», ³⁴ so die Mitteilung des damals verbliebenen Vorstandes am 2. Mai 1925 im Nachrichtenblatt, nachdem der erste Vorstandskonflikt entstanden und ungelöst «befriedet» worden war. ³⁵ Die Statuten der Weihnachtstagungs-Gesellschaft sollten beschreiben, was ist, sie sollten eine Tatsachenbeschreibung sein und waren insofern sogleich mit Rudolf Steiners Tod hinfällig geworden. Hinzu kam: Es gab keine Angaben Rudolf Steiners, wie diese Gesellschaft ohne ihn weitergeführt werden sollte! Dem Versuch einer Fortführung fehlte daher die real-geistige Legitimation. Man kann Verständnis dafür haben, dass dies damals aus den verschiedensten Gründen nicht gesehen werden konnte. Inzwischen aber müsste erkennbar sein, dass wir mit den Gesellschafts- und Hochschulverhältnissen in Sozialstrukturen leben, die unzeitgemässer nicht sein könnten, die der 3., aber keinesfalls der 5. nachatlantischen Kulturepoche angemessen sind. Obwohl seit Jahrzehnten erkannt, ist nicht einmal die Dreigliedrigkeit der damaligen Gestaltung ³⁶ bisher in die aktuellen Verhältnisse einbezogen worden, geschweige

29 Aus einem Brief an Felix Heinemann, 31. Dezember 1924, GA 260a, S. 558.

30 Beilage zur GA 260a. Man beachte hier die eindeutige Schreibweise, wonach «allgemeine» als Adjektiv nicht zum Namen der Gesellschaft gehört.

31 TH, Was man Rudolf Steiner unterstellt ... Die Weihnachtstagungs-Gesellschaft - ein Verein nach Schweizer Recht?, https://wtg-99.com/Rundbrief_14.

32 Ita Wegman, NB Nr. 17, 26. April 1925.

33 Von Dr. Ludwig Noll gegenüber äußerte zu Johanna Mücke geäußert. Siehe GA 260a, S. 695.

34 Nachrichtenblatt 18/1925.

35 Lili Kolisko, «Eugen Kolisko, ein Lebensbild», Privatdruck 1961, S. 103ff.

36 Siehe hierzu insbesondere Emanuel Zeylmans van Emmichoven, «Wer war Ita Wegman», 3. Band, 1992.

denn, dass die autoritäre und zentralistische Struktur insbesondere seitens der Leitung auch nur ansatzweise in Frage gestellt würde. ³⁷ Auch hier ist das Gegenteil der Fall, wie insbesondere die Versuche um die Jahrtausendwende ³⁸ belegen, das Antragsrecht der Mitglieder zu begrenzen sowie die Absichten, die Möglichkeiten einer Nichtbestätigung von Vorstandsbesetzungen einzuschränken. ³⁹

So leben wir weiter in einer doppelten Täuschung, denn abgesehen davon, dass das gesellschaftliche Leben seit 1925 in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft stattfindet, bei der es sich um den am 8. Februar 1925 umbenannten Johannesbau-Verein von 1913 handelt, können wir die von Rudolf Steiner gegründete Weihnachtstagungs-Gesellschaft nicht haben (siehe Zitat oben). Dies bedeutet nicht, dass wir keine anthroposophische Gesellschaft haben können! Sie muss jedoch etwas ganz anderes sein (Zitat siehe oben) und entsprechend anders gestaltet werden. Rudolf Steiner konnte durch seine geistige und moralische Größe die verschiedenen karmischen Strömungen innerhalb der Mitgliedschaft überschauen und repräsentieren, frei von Sympathie, Antipathie und persönlicher karmischer Gebundenheit. Wer kann heute für sich eine solche Befähigung in Anspruch nehmen? In Arbeitsgruppen und Gemeinschaften wirken doch unvermeidbar persönliche Schwächen und ungelöstes Karma mit, welche eine Zusammenarbeit erschweren oder verunmöglichen können. Selbst wenn es bis zu einem gewissen Grade gelingen kann, als Gruppe einem höheren Wesen Raum zu geben, bleibt dennoch eine gewisse Einseitigkeit von Anschauungen und Wirkensrichtungen gegenüber anderen Gruppen unvermeidbar, die sich u.a. aus der Herkunft aus unterschiedlichen geistigen Strömungen ergibt. Eine zeitgemässe Sozialstruktur einer anthroposophischen Gesellschaft hätte dem Rechnung zu tragen, indem nicht einzelne Wenige die Entwicklungsrichtung für die gesamte Gesellschaft bestimmen können! Müssen wir nicht - aus diesen und anderen Gründen - Abschied nehmen von der Vorstellung, dass es eine zentrale anthroposophische Gesellschaft geben muss? Liegt womöglich auch in diesen unzeitgemässen Strukturen der AAG mit den oben angedeuteten Folgen eine der Ursachen für das Fehlen ganzer Nachwuchsgenerationen? Und wäre es nicht ehrlicher und fruchtbarer, wenn z.B. sich die real unterschiedlich existierenden Richtungen der anthroposophischen Medizin in differenzierten Vereinigungen organisieren würden - anstatt sich innerhalb einer einzigen gegenseitig zu bekämpfen? Für übergeordnete gesellschaftliche Aufgaben und Initiativen könnte man sich dennoch vereinigen. «Auf geisteswissenschaftlichem Boden vereinigt man sich dadurch, dass man differenziert,

37 Das Gesellschaftsleben wurde tatsächlich nicht in der AG der Weihnachtstagung fortgeführt, auch wenn man das damals und grösstenteils auch heute noch glaubt. Bei der heutigen AAG handelt es sich um den 1913 gegründeten Bauverein, der am 8. Febr. 1925 in AAG umbenannt wurde und der bis heute die Grundlage des Gesellschaftslebens bildet.

38 Siehe <https://wtg-99.com/papierkorbentwurf>, https://wtg-99.com/Antragswesen_01.07.18 und <https://wtg-99.com/Antrag-Antragswesen>.

39 Anthroposophie weltweit Nr. 12/18, Seite 18.

individualisiert, nicht dass man zentralisiert.»⁴⁰

Wird es nicht höchste Zeit, dass wir in unseren Verhältnissen endlich zu einer Befreiung des Geisteslebens kommen?

Kann die Anthroposophie so geschützt werden?

Kommen wir zurück zu unseren Institutionen: Es wurde gezeigt, dass die existierenden Sozialstrukturen den aktuellen Zeitforderungen, insbesondere der Individualisierung und einer Entwicklung von Selbstverantwortung entgegenstehen und die Tendenz haben, ein freies Geistesleben zu unterdrücken. Damit ist eine Entwicklung eingetreten, die dem entspricht, was von Rudolf Steiner definitiv nicht intendiert war: Zentralismus und Autoritätsgläubigkeit. Hinzu kommt, dass gerade das befördert wird, was - gewiss in bester Absicht - durch das Verhalten verhindert werden soll: Dass der Eindruck entstehen kann, es handle sich bei anthroposophischen Einrichtungen um Sekten.

«Was nützt es denn, wenn wir den Leuten immer wieder und wiederum sagen, wir seien keine Sekte, wenn wir uns so verhalten, wie wenn wir eine Sekte wären. Denn, sehen Sie, was vor allem verstanden werden sollte durch die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, das ist die Bedingung einer Gesellschaft überhaupt in der modernen Zeit. Eine Gesellschaft kann gar nicht eine Sekte sein. Daher darf eigentlich gar niemals, wenn die Anthroposophische Gesellschaft auf ihrem richtigen Boden stehen soll, das «wir» mit Bezug auf die Anschauungen eine Rolle spielen. Immer wieder und wiederum hört man von Anthroposophen der Außenwelt gegenüber sagen: Wir, die Gesellschaft, haben diese oder jene Anschauung. Mit uns geschieht das oder jenes. Wir wollen dies oder jenes. - Das war in alten Zeiten möglich, dass in einer solchen Konformität Gesellschaften vor die Welt sich hinstellten. Das ist in unserer Zeit nicht mehr möglich. In unserer Zeit muss gerade innerhalb einer solchen Gesellschaft jeder einzelne Mensch ein wirklich freier Mensch sein. Anschauungen, Gedanken, Meinungen hat nur jeder einzelne. Die Gesellschaft hat keine Meinung. Und das muss schon im sprachlichen Ausdruck, mit dem der einzelne von der Gesellschaft spricht, zum Ausdruck kommen. Das «wir» muss eigentlich schwinden.»⁴¹

Wenn - womöglich aus den besten Absichten - zum Schutz der Anthroposophie und ihrer öffentlichen Einrichtungen einheitliche Auffassungen vertreten würden, inhaltlich weitgehend angepasst an die öffentliche und politische Meinung, richtet sich dies in Wirklichkeit sowohl inhaltlich als auch in der autoritativen Form gerade gegen das, was Rudolf Steiner wiederholt als Aufgabe beschrieb:

«Wenn wir immer wieder und wieder fragen: Was müssen wir gegenüber diesen oder jenen Kreisen in der Welt, die uns ja heute nicht lieben, unsererseits zu Liebe tun? Wie müssen wir uns verhalten auf diesem oder jenem Gebiete, damit wir da oder dort voll genommen werden? - dann werden wir ganz sicher nicht voll genommen. Sondern wir werden nur voll genommen werden, wenn wir uns in jedem Augenblicke mit unserem Tun verantwortlich fühlen der geistigen Welt gegenüber, ... wenn wir

40 GA 259, S. 429.

41 GA 258, 1981, S. 144.

bei jeder Gelegenheit uns durchdringen mit demjenigen, was als Impulse aus der geistigen Welt kommen kann.»⁴²

In dem Bewusstsein, dass dies viel Mut erfordert und eine schwere Aufgabe ist, scheint es dennoch der einzige Weg zu sein, wie anthroposophische Impulse in die Zukunft getragen und wirksam werden können: Wenn sie kompromisslos aus dem innersten Kern der Anthroposophie heraus individuell vertreten werden. Auch solche Menschen gibt es heute in der anthroposophischen Bewegung, die dies trotz persönlicher Risiken und möglicher existenzieller Folgen versuchen.

«Die Stärke der Menschentaten in der Zukunft wird sich ergeben aus der Stärke des geistigen Einschlags, der in diese Menschentaten hineinfließen wird.»⁴³

Thomas Heck und Eva Lohmann-Heck

42 GA 260, 1994, S. 93f.

43 GA 152, 2018, S. 62.

*

Die Territorien des Vortragswerkes

Rudolf Steiners¹

C. S. Picht

Durch einen Zeitraum von dreiunddreißig Jahren — die Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert umtönend — schwang das Vortragswerk Rudolf Steiners. Nach enthusiastischen Philosophie- und Literatur-Referaten des jungen Studenten als Übungen im mündlichen Vortrag im Seminar von Karl Julius Schröer an der Technischen Hochschule in Wien und nach dem grundlegenden Vortrag „Goethe als Vater einer neuen Ästhetik“ des angehenden Goetheforschers (Wien 1888), beginnt die eigentliche Vortragstätigkeit 1891 in Weimar mit dem Vortrag „Die Phantasie als Kulturschöpferin“ und steigt in einem nahezu unüberschaubar wachsenden Reichtum produktiver Geistesschöpfungen des weit über die höchsten Grenzen menschlichen Denkens hinausgelangten Geistesforschers auf zum Höhepunkt der Septembertage 1924 in Dornach.

Allzu nüchtern möchte es sein, auf die hohe Ziffer der Veranstaltungen allein zu blicken, da doch ein Inhalt darin umschlossen ist, für den die Zahl kein Maßstab sein kann. Und doch ist ein Vortragswerk, das die Zahl 5000 überschritten hat, in der Art, wie Rudolf Steiner es gestaltete, gewiss — wohl aber auch schon an sich etwas einzig Dastehendes. -

Ein Beispiel aus dem Gebiet der ätherischen Geographie, auf das Rudolf Steiner hingewiesen hat und nach welchem der Wirkungsbereich einer bestimmten durch das Wort

1 Aus: C.S. Picht, Gesammelte Aufsätze, Briefe und Fragmente, J. Ch. Mellinger Verlag, 1964.

wirkenden historischen Persönlichkeit aus dem ersten Jahrhundert der nachchristlichen Zeit zusammenfällt mit dem Ausdehnungsbereich eines bestimmten Pflanzenvorkommens, regte in uns - ohne dass wir dabei eine entsprechende Parallele suchen wollten - den Wunsch an, eine Vorstellung zu gewinnen von dem Gebiet, auf welchem sich die unmittelbare Tätigkeit Rudolf Steiners durch das gesprochene Wort, d. h. sein Vortragswerk, abgespielt hat. Es handelt sich also hier lediglich um eine geographische Darstellung seines Vortragsgebietes.

Wer immer sich mit dem Lebenswerk Rudolf Steiners beschäftigt, begegnet darin außerordentlichen Gesetzmäßigkeiten; auf manche hat er selbst hingewiesen, andere wären zu finden, wenn man nach dieser Richtung seine Angaben über bestimmte prinzipielle Rhythmen und Zusammenhänge zugrunde legen würde, was auch schon öfters unternommen worden ist. Bei der von uns versuchten geographischen Darstellung traten nun auch merkwürdige Gesetzmäßigkeiten hervor, von denen wir einige in Kürze berühren möchten.

Verbindet man die äußersten Vortragsorte auf *deutschem* und *österreichischem* Gebiet (wir rechnen dabei Dornach, den Standort des Goetheanum, mit Recht dazu [Näheres darüber s. u.]) durch Gerade, so erhält man (s. Tafel) das kleine Fünfeck, wobei im Südosten für die sehr kleine Strecke Klagenfurt - Graz ein idealer Punkt gewählt ist, der recht nahe dem Geburtsort Rudolf Steiners zu liegen kommt. Den charakteristischen Zentralpunkt zu diesem Territorium bildet *Weimar*, der Ausgangsort der Vortragstätigkeit.²

Verfährt man in gleicher Weise mit den äußersten Orten der *gesamten* Vortragstätigkeit, so erhält man das große Fünfeck: Bergen—Helsingfors - Hermannstadt - Palermo - Westküste von England (idealer Punkt für die kurze Strecke Penmaenmawr - Torquay).³

Diese beiden Fünfecke gleichen sich in der Form außerordentlich, nur ist das größere um nahezu 1/2 R im Sinne des Uhrzeigers gedreht. Den entsprechenden Zentralpunkt bildet hier *Berlin*, der zweite bedeutende Wirkungsort Rudolf Steiners.

Verbindet man nun die Ecken der zwei gewonnenen Figuren mit dem Ausgangspunkt der Vortragstätigkeit (*Weimar*), so zeigen diese Geraden (oder ihre Verlängerung) verschiedene Merkwürdigkeiten. Ein Teil schneidet - ungeachtet der erwähnten Drehung - zugleich Ecken sowohl der kleineren wie der größeren Figur. Am hervorstechendsten ist aber die Gerade Helsingfors - Berlin - Weimar - Stuttgart - Dornach; auf ihr liegen vier Brennpunkte der Vortragstätigkeit.

² Die s. Zt. deutschen Vortragsorte Colmar und Mühlhausen liegen jetzt außerhalb dieses kleinen Fünfecks, aber durchaus im Zuge und in nächster Nähe der Geraden Dornach - Essen.

³ Wollte man auch den Ort Tintagel (Cornwall), den Rudolf Steiner besucht hat, einschließen, so rückt der ideale West-Punkt etwas nach Südwesten, ohne das Bild merklich zu verändern.

Zieht man weiterhin im Hinblick auf die Tatsache, dass die schöpferische Tätigkeit Rudolf Steiners in Wien begann, in Dornach endete, eine Verbindungslinie dieser zwei Orte, so entsteht zu der vorhandenen Senkrechten Weimar—Palermo eine Waagerechte, die mit dieser ein mit geringer Neigung nach Westen nach den vier Himmelsrichtungen orientiertes Kreuz bildet, auf dessen Schnittpunkt *München* liegt, d. h. der Ort, an welchem das erste Goetheanum errichtet werden sollte. Dies wurde dort unmöglich gemacht; so rückte sein Standort auf der Waagerechten nach Westen, nach *Dornach* -, äußerlich ganz zufällig durch die Tatsache, dass hier Freunde der Bewegung ein Grundstück zur Verfügung stellten. Das Dach dieses Kreuzes bilden die Geraden Wien - Weimar einerseits, Weimar - Dornach andererseits.

Jetzt tritt rein bildhaft, aber wahrhaft überraschend zu Tage, dass durch diese Waagerechte der obere Teil des kleineren Fünfecks die Form der Silhouette des zweiten Goetheanum (ohne westl. Treppenhaus) zeigt, d. h.: das zentrale Vortragsgebiet (Deutschland - Österreich) liegt im Schatten eines auf der Grundlinie Wien - Dornach, also auf der verlängerten Längsachse des jetzigen Baues errichtet zu denkenden riesigen Goetheanum. Das größere Fünfeck zeigt annähernd die gleiche Form, nur größer und mit der erwähnten Drehung.

Rückblickend erweist sich, dass zwei ausgesprochene Territorien zu unterscheiden sind: ein kleineres mit *Weimar* als Mittelpunkt, ein größeres mit *Berlin* als Mittelpunkt. Es liegt nahe, anzunehmen, dass ein drittes Territorium veranlagt und im Entstehen war, dessen Mittelpunkt *Dornach* gebildet hätte. Durch den jähen Tod Rudolf Steiners ist die Entwicklung dieses dritten Territoriums als Vortragsgebiet nicht zustande gekommen. Trotz des ungeheuren Verlustes, den der Tod Rudolf Steiners bedeutete, und trotz aller Schwierigkeiten konnte aber der Bau des zweiten Goetheanum nach dem von Rudolf Steiner noch geformten Modell durchgeführt und das dem deutschen Geiste dienende Lebenswerk Rudolf Steiners - aller Welt offen und zugänglich - fruchtbar gefördert werden.

«*Des Geistes Schattenwurf im Raume ist das Schöne; Der Schatten wird zum Lebewesen durch des Künstlers Bildegeist.*» (Rudolf Steiner 1917)

*

Impressum

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative.
Herausgeber: Thomas Heck und Eva Lohmann-Heck,
Dorneckstr. 60, 4143 Dornach / Schweiz
Email: thomas.heck@posteo.ch
Web: www.wtg-99.com

